

Dr. Max Eschelbacher, ehemaliger Düsseldorfer Rabbiner, schreibt Kurt Mayer zu seinem Gedicht:

» Sie verkünden auf Ihre persönliche Weise ... den Widerstreit, in den unsere Vergangenheit in Deutschland uns versetzt. Er läßt sich nicht in einem Wort endgültig ausdrücken, sondern ist ein Prozeß ohne Ende, in dem jeder Satz einen Gegensatz hervorruft und einer jeden Feststellung ein » Doch « folgt.

Unsere deutsche Epoche ist tot. » Zertreten ist die blaue Blume «, ruchlos vernichtet, nicht nach dem Gesetze allen Lebens gestorben. Aber dieses Urteil ruft einen Protest hervor, die Erinnerung wird in einem » Doch « lebendig, in friedlichen, glücklichen Bildern. » Doch « in sie mischen sich unmittelbar und sie verdrängend die Reminiszenzen an die schreckliche Hitlerzeit, verkörpert in dem Symbol des gelben Judensterns, der die ganze deutsche Vergangenheit, verewigt in dem Sarkophag des Ritters von Eller, für uns entstellt und zum Schrecken macht.

Der Judenstern wird Ihnen zum Denkmal für die Haltung des deutschen Juden in der Katastrophe. Als Märtyrer vereint er die rätselhaften Gegensätze in seinem Schicksal. Ihr Vater hat beides getragen, das Eiserne Kreuz und den gelben Judenstern, und er hat sie beide mit Stolz getragen. Eller erweitert sich zum Gleichnis der deutschen Welt.«

Quellen:

Kurt Uriel Mayer: Gedanken und Gedichte, Tel Aviv 1989
Gunhild Lehmkuhl: Wo ist dein Bruder Abel?, Düsseldorf 1994
Brief von Dr. M. Eschelbacher aus London vom 11.12.1956, Privatbesitz



**Evangelische Kirche
in Düsseldorf**

**Mirjam-
Kirchengemeinde**

Schlosskirche: Schlossallee 6

Gemeindebüro: Schlossallee 8 · 40229 Düsseldorf
T 0211 22902-0

www.mirjam-kirchengemeinde.de



ELLER

ZERTRETEN
IST DIE BLAUE BLUME.

DOCH WIE... WENN NOCH IMMER
DORT, WO ALS KIND
AN EINEM SONNTAG
BEINAH ICH ERTRANK,
AM SCHWEIGENDEN TEICHE VON ELLER,-
WENN DORT NOCH IMMER
ER STÄNDE,
BEHUTSAM ÄSEND,
MEIN WEISSER HIRSCH!
... „JONGS, KÜTT RUDERN“ -

DOCH, WIE MEIN HERZ AUCH
MIT VATER UND MUTTER UND ONKEL
ZUM FORSTHAUS VON ELLER
NOCH IMMER
SICH SCHLEICHT -
AUF DEM SARKOPHAGE
DES RITTERS VON ELLER
IM ALTEN KAPELLCHEN
BRENNT
TEUFLISCH
DER GELBE JUDENSTERN.

DAS ABZEICHEN DES OFFIZIERSBUNDES
UND DAS EISERNE KREUZ
TRUG MEIN VATER MIT STOLZ.
... „MEIN KIND, WIR WAREN KINDER...“
... „RIPENESS IS ALL“ -

DOCH KNABEN SPIELEN;
UND MÄNNER -
MORDEN.

...UND GLAUBEN UND LIEB UND TREU.“

DEN GELBEN JUDENSTERN
TRUG MEIN VATER
MIT STOLZ.

WEIT VON JERUSALEM...
WEIT VON THERESIENSTADT,
WEIT VOM GHETTO VON WARSCHAU -
ELLER.

ÜBER DIE MORSCHEN BRÜCKE
DER ERINNERUNG
KLINGELT DIE STRASSENBAHN
NUMMER 15.

DENN NOCH -
AB THERESIENSTADT,
AB GHETTO VON WARSCHAU,
AB ALLEN RUINEN
FÄHRT SIE
NOCH IMMER
VOM BURGPLATZ
DENNOCH
AB.
AM MARKT VORBEI.
AM JAN WELLEM
VORBEI.

VORBEI -
NACH ELLER.
INS GESTERN.

INS -
MORGEN.

FAHRER UND SCHAFFNER -
ICH UND DU -
WIR -
TRAUER UND SCHAM.

**Zum Gedenken an die vom Naziregime
verfolgten jüdischen Bürgerinnen und
Bürger von Düsseldorf-Eller**

Das Gedicht „Eller“ von Kurt Mayer (1913-1985) ist eine Erinnerung an seine vom Terror der Nationalsozialisten überschattete Düsseldorfer Jugendzeit. Es wurde erstmals 1956 in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht.



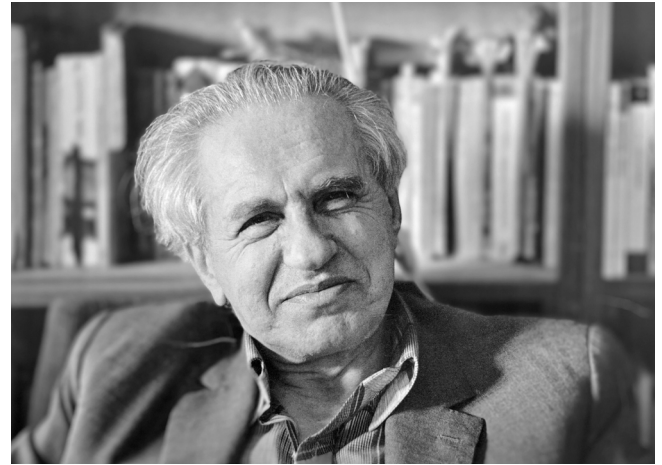
Die Gedenktafel mit dem Gedicht „Eller“ in der Schlosskirche,
Entwurf und Ausführung: Steinbildhauer Hartmut Hegener

Kurt Uriel Mayer wurde am 2. Juli 1913 in Düsseldorf als zweiter Sohn des jüdischen Kaufmanns Otto Mayer und seiner Frau Paula geboren. Vor seiner Auswanderung lebte er mit seinen Eltern in Oberkassel. Es ist wahrscheinlich, dass er viel Zeit in Eller zu Besuchen bei dem Bruder seiner Mutter verbrachte, während dieser dort lebte.

Nach dem Abitur 1931 am Comenius-Gymnasium studierte er in Köln, Bonn und Berlin, u.a. Theologie, um Rabbiner zu werden.

Der Terror, das Wüten und die Willkür der Nazis trafen die Familie mit aller Härte. Kurt Mayer verließ nach den Novemberpogromen 1938 auf Beschluss der Familie seine Heimat und kam

1939 in Palästina an. Sein Bruder Erich lebte bereits seit 1937 in der Schweiz. Seine Eltern wollten sich nicht von dem Land trennen, dem der Vater im 1. Weltkrieg als Offizier gedient und dafür das Eiserne Kreuz verliehen bekommen hatte.



Kurt Uriel Mayer, Jerusalem 1978
Copyright Thomas Mayer

Weil sie Juden waren, wurden sie gezwungen, ihre Wohnung in Oberkassel zu verlassen und der Vater musste das Eiserne Kreuz zurückzugeben.

Der von den Eltern 1939 auf Druck ihrer Söhne unternommene Versuch, doch noch auszuwandern, scheiterte. Sie wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert und kamen dort um.

Kurt Mayer lebte bis zu seinem Tod 1985 in Jerusalem, veröffentlichte als Lyriker und Dichter sowohl Gedichte als auch philosophisch zeitlose Beiträge. In Jerusalem stand er in engem Kontakt zu Martin Buber, den er bereits in Düsseldorf kennengelernt hatte.